

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinformat. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung.

Frau **Christiane Caroline** verheh. **Auerwald** geb. **Gerischer** in **Schönheide** beabsichtigt, in dem unter Nr. 365 B. des Brandversicherungscatasters, Nr. 2971 des Flurbuchs für Schönheide gelegenen Grundstücke

#### eine Schlächterei

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 7. Juni 1877.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

In Interimverwaltung: **Führ. von Wirsing.**

Eldr.

### Auction.

Nächste **Mittwoch**, den 13. Juni a. c., sollen an hiesiger Amtsstelle 1 Fäßchen Lagerbier, einige Kleidungsstücke, Kardätschen, 1 Kiste und 1 Ziehharmonika gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

am 8. Juni 1877.

Landrod.

R.

### Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Die Kämpfe in Montenegro stehen augenblicklich im Vordergrund des Interesses um so mehr, als das Resultat derselben noch nicht über allen Zweifel erhaben ist. Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgendes Telegramm über die letzten Kämpfe mit den Montenegroern gerichtet: Ich habe Sie bereits davon benachrichtigt, daß die Montenegrierer sich an drei Punkten in Bewegung gesetzt hatten. In Folge dessen ist **Suleiman Pascha**, der Höchstkommmandirende der Armee in der Herzegowina, ihnen entgegenmarschirt und hat sie auf den von ihnen besetzten Höhen zwischen **Orlata** und **Kristlach** angegriffen. Nach einem hartnäckigen Kampfe haben die kaiserlichen Truppen alle Positionen der Montenegrierer erobert. Auch das Fort von **Kristlach** ist in unserer Gewalt. Die Belagerung von **Sztrop** mußten die Montenegrierer in Folge dieser Niederlage ebenfalls aufgeben.

— **Ali Saib Pascha**, der Kommandirende der Division von **Skutari**, hat mehrere wichtige Positionen des Feindes genommen. Gleichzeitig hat sich der Brigadegeneral **Hadji Hussein Pascha** der besetzten Stellungen von **Senikeny**, **Sev** und **Bojalato** bemächtigt. **Mehemed Ali Pascha**, Kommandant von **Kovi-Bazar**, meldet, daß er die Montenegrierer ebenfalls geschlagen hat und daß unsere Truppen **Schwiz Bala** auf montenegrinischem Gebiete, eine Stunde jenseits der Grenze besetzt haben. Die Montenegrierer haben in allen diesen Kämpfen große Verluste erlitten.

— Im Hauptquartier des **Serdar Kerim Pascha** bereitet man sich darauf vor, daß die Russen binnen wenigen Tagen den Hauptübergang über die **Donau** zwischen **Turnu-Magurelli** und **Nikopoli** forciren werden. Daß die türkische Heeresleitung in der That ihr ganzes Augenmerk auf **Nikopoli** richtet, stimmt auch vollkommen mit einem Telegramm des Großfürsten überein, laut welchem türkische Truppen von **Rustschuk** südwärts abgezogen sind. Der Uebergang wurde zwar schon zu wiederholten Malen als „unmittelbar bevorstehend“ angekündigt, da jedoch gegenwärtig der russische Aufmarsch nahezu beendet ist und das große Ereigniß überhaupt bald eintreten muß, so ist die Wahrscheinlichkeit immerhin keine geringe, daß schon in wenigen Tagen das furchtbare Schauspiel an der **Donau** seinen Anfang nehmen werde.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz ist in einer Depesche gemeldet worden, daß das russische Corps von **Erivan** seinen Vormarsch auf der Straße von **Bajeid** nach **Erzerum** fortgesetzt hat. Die Türken hatten zuvor ihre „Lager“ bei **Karakilissa** und **Loprak Kale** geräumt. Der in den Depeschen genannte Ort „**Zeidikan**“ liegt 2 Meilen von **Loprak Kale**. Da das Corps von **Erivan** seine Fühlung mit dem Corps von **Alexandropol** bei **Medjingerd** hergestellt hat, so ist damit konstatiert, daß die Russen sich zum mindesten im Besitz des südlichen der beiden **Soghailü-Pässe** befinden, woraus hervorgeht, daß die etwa noch in den **Defileen** des nördlichen Passes stehenden gebliebenen Türken eiligst die

Räumung derselben zu bewirken haben werden. Allem Vermuthen nach ist dieses schon geschehen, da **Achmed Nukhtar Pascha** vor einigen Tagen bereits in **Köprüköi** eingetroffen war, welches in der „Ebene **Pasin**“ liegt, in welche jene Pässe ausmünden.

— Ein **Petersburger Schreiben** der „Politischen Correspondenz“ tritt allen Versionen von Verhandlungen über die Demarkationslinie oder bevorstehenden Friedensverhandlungen entgegen, eine Aufstellung der Demarkationslinie widerspreche der von **Rußland** wiederholt proklamirten Politik, sowie der Uneigennützigkeit und Vertretung der europäischen Interessen gegenüber der Pforte. Ueber die Friedenspunkte mit **England** zu negoziiren hätte keinen Zweck, da **Rußland** nur mit der **Türkei** im Kriege sei, deshalb auch eine fremde Vermittelung nicht benötigt wäre. Der **Kaiser Alexander** reist nicht zur Armee ab, um den Friedensschluß zu erleichtern, sondern die Armee zu dem bevorstehenden Kampf zu begeistern.

— Man macht, wie das „**Berl. Tzbl.**“ schreibt, darauf aufmerksam, daß **Fürst Bismarck** in **Kissingen** nicht jenes Maß der Ruhe finde, welches ihm beim Austritt seines Urlaubs in Aussicht gestellt war. Auch jetzt muß er zuweilen, mitten im Badeaufenthalt, zehn Stunden des Tages arbeiten und, wenn er auch vor lästigen Besuchern geschützt bleibt, wenn ihm auch nur das Wichtigste des Wichtigen unterbreitet wird, so ist dies doch in der heutigen bewegten Zeit genügend, um den Reichskanzler in einem Grade, wie wenige Staatsbeamte, in Anspruch zu nehmen. Ohne Zweifel sind es neben dem Orient namentlich die Vorgänge in **Frankreich**, welche das Hauptaugenmerk des Fürsten auf sich ziehen. Die Abstimmung des Senats über die Auflösung der Deputirtenkammer steht bevor. Man muß darauf gefaßt sein, daß das **Botum** dieser Körperschaft dem Wunsche der gegenwärtig in **Frankreich** Regierenden entspricht. Man muß die Auflösung und die unter stärkstem administrativen Hochdruck alsdann vorzunehmenden Neuwahlen fast als eine vollzogene Thatsache und zwar als eine zu Gunsten des spekulirenden Ultramontanismus vollzogene Thatsache betrachten. Selbst wenn der **Herzog v. Broglie** es nicht merkt, daß er nur für den **Vatikan** arbeitet, so gilt doch auch hier das **Göthische** Wort vom Teufel, den das **Völkchen** nie spürt, selbst wenn er es am Krage hat. Nun sind das freilich rein inner-französische Vorgänge, in die wir uns nicht einmischen, und man hat Unrecht daran gethan, der neulich gemeldeten Unterredung unseres Botschafters in **Paris** mit **Herrn Thiers** eine große Bedeutung beizulegen. **Fürst Hohenlohe** denkt sicher nicht daran, auf irgend eine Art in den inneren Kämpfen **Frankreichs** Partei zu ergreifen. Seine Rolle ist ihm genau vorgeschrieben: Sie ist die eines völlig passiven, aber aufmerksamen Beobachters. Eine Meinung zu bekunden, oder gar einen Rath zu ertheilen, steht ihm nicht zu. Allein sein Verhalten kann als bemerkenswerthes Zeichen für den Stand der Dinge gelten. Nach der „**Post**“ wohnte **Fürst Hohenlohe** dem letzten Empfange

bei dem Marschall Mac Mahon nicht bei. Man ergeht sich in Paris natürlich in Vermuthungen über dies sehr bemerkbare Fernbleiben des deutschen Botschafters aus dem Elysee. Allein, wenn man nur will, so kann man wohl verstehen, daß sich der Vertreter Deutschlands nicht in ein Haus gezogen fühlen mag, welches sich eben aufschickt, zur Zwangsburg des Ultramontanismus, des erklärtesten Feindes des deutschen Reiches, zu werden. Nimmt man nun auch an, daß die neue Auleihe, von 200 Millionen, welche den am 16. Juni wieder zusammentretenden französischen Kammern abverlangt werden soll, wenn auch zu militärischen Zwecken, doch nicht für direkt kriegerische Absichten gegen Deutschland oder Italien bestimmt sein soll, wenn man auch der Vermuthung Raum giebt, daß damit nur den durch England im Mittelmeer gefährdeten Interessen Frankreichs energisch Vorstüb geleistet werden würde, so wird man sich doch eines gewissen Misstrauens nicht erwehren können: Denn es sind nicht die Freunde Deutschlands, welche über diese Kredite verfügen werden, und die Jesuiten haben schon ganz andere Kunststücke zu Wege gebracht, als dasjenige, Geldmittel ihrem ursprünglichen Zweck zu entfremden.

— Unsere Festungsbauten und sonstigen Vertheidigungswerke werden neuerdings mit besonderem Eifer beschleunigt und fertig gestellt. So sind nach einer Mittheilung der „Elberf. Btg.“ die Arbeiten an den 8 Forts der Neubefestigung von Köln, welche planmäßig erst mit April nächsten Jahres fertig gestellt werden sollten, so beschleunigt worden, daß dieselben voraussichtlich bereits im August d. J. übergeben werden können. Nach anderen Mittheilungen sind nächst dem für Mainz noch einige wichtige Erweiterungsarbeiten angeordnet worden, wie auch zu den 12 Außenforts von Straßburg noch ein 13. hinzutreten wird. Ebenso sind, laut dem „Düsseld. Anz.“, die zu beiden Seiten der stehenden Rheinbrücke bei Hamm erbauten Panzerthürme jetzt vollendet und aus jedem drehbaren Thurm sehen mit ihrer Mündung zwei Geschütze heraus, die bei einer eventuellen Vertheidigung dem Feinde ihre Tod und Verderben bringenden Geschosse entgegenwerfen werden.

#### Sächsische Nachrichten.

— Aus Auerbach wird über das dort am 5. und 6. dieses Monats zur Entladung gekommene Gewitter berichtet: Von den beiden Hagelwettern, welche am 5. und 6. d. hier aufgetreten sind, kam das erste aus südwestlicher, das zweite aus südöstlicher Richtung. Das letztere war ungleich heftiger und verderbenbringender als das erste. Es warf Eisstücke bis zum Gewichte von 50 Gramm und bis zur Größe von Hühnereiern in Gestalt von gedrückten Äpfeln bis zur reinen Kugelform. Am Dienstag wurden besonders Hohengrün und Kempesgrün, Mittwoch Auerbach betroffen. Die Feldbesitzer stehen trauernd neben den zerschlagenen Halmen und sehen ihre zu erwartende Freude als eine vernichtete an. Die Glaser Auerbachs haben alle Hände voll zu thun, da die Eisstücke eine Unzahl Fensterscheiben, sogar von starkem Glase, zerschlagen haben. Am härtesten ist wohl die Hornungsche Fabrik betroffen worden. Manche Wege der Stadt sind mit abgeschlagenen Blättern und Blüthen überstreut, als sollte dem Einzuge irgend welches Fürsten gehuldigt werden. Besonders Interesse erregten mehrere Fensterscheiben, durch welche von großen Hagelstücken kreisrunde Löcher, wie herausgeschnitten — geschlagen worden waren, Löcher von der Größe der ehemals beliebten Scheiben in Kirchen.

— Treuen. Am 6. Juni verunglückten, wie dem „B. A.“ gemeldet wird, auf dem dem Maurermeister Enders gehörigen, an der Bahnhofstraße gelegenen Bauplätzen beim Graben eines Brunnens der Brunnengräber Bierold aus Rodewisch, unverheiratet, und der Handarbeiter Krauß. Bierold, der früh 6 Uhr, um zu arbeiten, in den Brunnen gestiegen war, fühlte sich, nachdem der erste Kübel Gestein zu Tage gefördert worden, unwohl, wollte dem circa 54 Ellen tiefen Brunnen wieder entsteigen, stürzte aber, durch schädliche Gase betäubt, in die Tiefe und fand jedenfalls den Erstickungstod. Ein zu seiner Rettung herbeigerufener Arbeiter vermochte der Gase halber nicht in die Tiefe zu gelangen. Einen weiteren Versuch zur Rettung des Verunglückten unternahm der Handarbeiter Krauß, der durch Gase gezwungen wurde, auszu steigen. Dabei unterließ er es, sich mit dem Kübel aus dem Brunnen heben zu lassen. Als er etwa bis zur Höhe von 40 Ellen gekommen war, verlassen aber auch diesen die Kräfte, und er stürzte an der Leiter rücklings in die Tiefe. Erst gegen Mittag gelang es nach vieler Mühe, die Leichname, den des Krauß mit zerschmettertem Schädel, aus der Tiefe zu holen. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

— Oberstüßengrün. Am Nachmittag des 5. Juni schlug, wie dem „B. W.“ berichtet wird, der Blitz in das dem Maurer Gustav Leitner hier gehörige Wohnhaus und tödtete den auf der Hansflur gerade sich befindenden 13½ Jahr alten Knaben Albin Biedermann.

#### Das Junggesellen-Kleeblatt.

Erzählung von J. Krüger.  
(Fortsetzung.)

Auch der dicke Kunstmācen mit dem rothen Gesicht und der Stumpfnase hatte sich wieder in Paris eingefunden.

Aber er war nicht allein zurückgekommen.

Viele Jahre in Deutschland, im Süden, wie im Norden, verweilend, hatte er überall nach jungen weiblichen Talenten gesucht, große Summen auf deren Ausbildung verwendet, aber kaum minder schlechten Dank für die gebrachten Opfer geerntet. Wie diese Talente zu einiger Berühmtheit gelangten, hatten sie ihm ein Schnippchen geschlagen und dann jüngere und hübschere Anbeter an ihren Triumphwagen geschmiedet, Endlich

war es ihm aber doch gelungen, in der Person einer norddeutschen Kleinstädterin, die zwar reizlos, aber mit einer klangvollen Stimme begabt war, die erwünschte treue Anhänglichkeit zu finden. Leider aber hatte sie, da ihr das sogenannte musikalische Gehör fehlte, kein Glück bei der Bühne gemacht. Doch war sie von dem im Grunde gutmüthigen Herrn von Flossade deshalb nicht verlassen worden, zumal da sie, in Anbetracht seines Reichthums, ihm entweder Liebe heuchelte, oder aus Dankbarkeit wirklich empfand. Außerdem wußte sie sich in seine Gewohnheiten zu fügen und seinen wunderlichen Launen zu schmeicheln. Was ihn aber noch fester an sie band, war die treue Pflege die sie ihm, als den schon alternden Mann die Sicht, als eine Folge zu häufig genossener starker Weine, befiel, unverdrossen widmete. Aus Dankbarkeit und an sie gewöhnt, beschloß er — sie zwar nicht zu ehelichen, denn das erlaubte ihm sein Adelstolz nicht, aber doch bei seinem etwaigen Ableben pflichtgemäß für sie zu sorgen.

Als Herr von Dorévant, der einzige der drei Junggesellen, dessen Lebenskraft unverwundlich schien, aus dem Orient zurückgekehrt, fand er seine früheren Lebensgenossen schon in Paris vor. Er stattete Beiden seinen Besuch ab, sprach gegen den einsiedlerisch lebenden Vorigen herzlich Bedauern aus, wünschte Flossade lächelnd Glück, knüpfte aber die alte kameradschaftliche Verbindung mit ihnen nicht wieder an. Wie hätte er sich auch wieder zu ihnen hingezogen fühlen können? Vorige war ein Murrtopf geworden, der mit neidischen Augen auf die stattliche Erscheinung seines achtundvierzigjährigen Freundes blickte und Flossade klagte über Gesichtsschmerzen.

Die drei Junggesellen lebten also wieder in Paris, aber man konnte sie nicht mehr ein Kleeblatt nennen, da sie körperlich und geistig von einander getrennt waren. Nur in einem Punkte schienen sie noch übereinzustimmen, in dem, ihre Freiheit zu bewahren und früher oder später, ohne jemals durch die Ehe gefesselt zu sein, in die Gruft hinabgesenkt zu werden.

#### VI.

Vor der Gartentür der ländlichen Besitzung Montrouge, einige Stunden von Paris entfernt, hielt in der Nachmittagsstunde eines heitern Sommertages eine glänzende, mit zwei feurigen Rappen bespannte Equipage. Aus diesem Gefährt sprang mit jugendlicher Lebendigkeit ein hochgewachsener kräftiger Mann, dem das Gepräge der Vornehmheit auf dem gebräunten, wohlgeformten Antlitz lag.

Drei Personen, die am Eingange des Gartens standen und, wie es schien auf seine Ankunft gewartet hatten, riefen ihm ein herzliches Willkommen entgegen.

Es war der Baron von Montrouge, Besitzer des im modernen Styl gebauten Schlosses, seine Gattin und Eugénie, die einzige Tochter ihrer in jeder Beziehung glücklichen Ehe.

Der von Paris kommende Cavalier schüttelte Herrn von Montrouge die Hand und begrüßte dann Mutter und Tochter, indem er ihre Hände an seine Lippen zog.

„Es freut mich, Herr von Dorévant,“ versetzte der Schlossherr, „daß Sie Wort halten und Ihren Besuch nicht verschoben haben. Unter allen unseren Gästen, die uns zuweilen die Ehre erzeigen, eine Abwechslung in unser Stilleben zu bringen, sind Sie uns der willkommenste.“  
„Ich stimme meinem Gatten bei,“ sagte die Baronin, „und wenn ich nicht irre, auch unsere Eugénie.“

„O, gewiß,“ sprach das junge Mädchen mit einem bezaubernden Lächeln, während ein freudiges Roth über ihre schönen kindlichen Züge flog. „Soll ich die Wahrheit sagen, so habe ich mich recht nach Ihnen gesehnt. Ich plaudere so gern mit Ihnen. Ihre Unterhaltung hat mir eine ganz neue Welt eröffnet. Sie wissen so viel und so interessant von fremden Ländern und Völkern zu erzählen, deren in dem Kloster, in dem ich erzogen wurde, nur oberflächlich erwähnt wurde. Ich kann es nicht satt werden, Sie anzuhören.“

Herr von Dorévant verbeugte sich vor dem schönen Kinde.

„Man erzählt gern, wenn man eine so holde, aufmerksame Zuhörerin hat,“ versetzte er, einen Blick auf das junge Mädchen richtend, der nicht aus den Augen eines beinahe fünfzigjährigen Mannes zu kommen schien. Dieser Blick glich einem glühenden Sonnenstrahl der tropischen Zone, der plötzlich die Wolken durchbricht und auf eine liebliche zarte Blume fällt.“

Eugénie schlug vor diesem Blicke nicht die Augen nieder. Sie war zu unbefangen, um der Gluth, die darin loderte, eine andere Deutung zu geben, als daß Herr von Dorévant ihr ein gleiches Wohlgefallen, wie sie ihm, entgegenbrachte.

Er bot den Damen den Arm und betrat mit ihnen und Herrn von Montrouge den Garten, der um das Schloßgebäude herumführte und in seinem hintern Theile neben vielen mit den seltensten Blumen besetzten Beeten schattige Bosquets und dicke Lauben enthielt.

„Ich habe Befehl gegeben, uns den Kaffee am Schwanenteiche zu serviren,“ sagte die Baronin unterwegs. „Es ist das heimlichste und reizendste Plätzchen in unserm Park. Ist es Ihnen recht, Herr von Dorévant, so begeben wir uns dorthin.“

„Ich überlasse mich ganz meinen liebenswürdigen Führinnen,“ versetzte Raoul galant, sich dies Mal klüglich der Mutter Eugénies zuwendend.

Frau von Montrouge war im Begriff, dem gerngesehenen Gaste eine freundliche Antwort zu geben. Aber Eugénie kam ihr zuvor.

„Ich weile dort am Liebsten,“ plauderte sie mit einer Stimme, die der Reinheit ihres ganzen Wesens entsprach. „Das Wasser des Teiches ist so dunkel, daß es am Tage die Bläue des Himmels und die glänzende

Sonne und in der Nacht die Sterne und den milben Mond wieder spiegelt, und wenn ich hineinschaut und dann wieder das Auge nach oben richtet, empfinde ich die Herrlichkeit der von Gott geschaffenen Natur doppelt. Und dann erwarten mich auch dort meine geliebten Freunde, die Schwäne. Wir sind sehr intim mit einander. Ich habe ihnen Namen gegeben, und sie kennen mich alle. So oft ich sie füttere, und das geschieht jeden Tag, ruf ich sie einzeln zu mir an's Ufer, und denken Sie, mein Herr, ich habe sie daran gewöhnt, das Brod aus meiner Hand zu nehmen, ohne daß Sie mit ihrem harten Schnabel meine Finger verletzen."

Sichtbar war Herr von Dorévant entzückt von diesem unschuldigen Gepolter, denn sein Ohr verlor keine Silbe davon. Noch nie hatte er ein junges Mädchen vornehmen Standes so sprechen hören, und dazu kamen die Worte aus einem Munde, der einer Rosenknospe vollkommen ähnlich war.

Der genannte Platz war erreicht.

Die Baronin ertheilte einem dort befindlichen Diener ihre Befehle, worauf denn in kurzer Zeit der treffliche Mokka auf einem Tische servirt wurde, der in einer von Weinblättern umzogenen Laube stand, von wo aus man den Blick auf den von Eugénie so reizend geschilderten Teich hatte. Die kleine Gesellschaft setzte sich an den Tisch, Raoul an die Seite des lieblichen Kindes.

Eugénie ließ es sich nicht nehmen, dem willkommenen Gaste und ihren Eltern in eigener Person den Kaffee zu präsentiren.

Dorévant verfolgte alle ihre Bewegungen, deren kleinste von den Grazien geleitet erschienen. Er mußte sich in'sgeheim gestehen, daß dies junge Mädchen, obgleich sie noch keinen Schritt in das gesellschaftliche Leben von Paris gethan, doch an Lieblichkeit des Benehmens alle junge Damen übertraf, denen er jemals in den vornehmen Kreisen begegnet.

Während der Kaffee eingenommen wurde und nach demselben fand Raoul Gelegenheit, seine Unterhaltungsgabe im glänzensten Lichte zu zeigen. Aus dem reichen Schatz seiner Erlebnisse theilte er einige neue interessante Abenteuer mit. Mit Vergnügen sah er, daß Eugénie, wie schon mehrmals geschehen, Allem, was er sprach, begierig lauschte und ihn bat, wenn er eine Geschichte beendet, noch eine neue ihrer Wissbegierde zu spenden.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— In Danzig lebte zu Anfang der vierziger Jahre ein Kanzleirath, dessen Hypochondrie oft sehr bizarre Formen annahm. Eines Tages trat der Hausarzt mit der gewöhnlichen Frage nach seinem Befinden an sein Bett. — „Wie ich mich befinde? Welch' alberne Fragen an einen Todten?“ — „Tod? das wäre ja fatal! Gebet einmal die Hand!“ Der Doctor prüfte kopfschüttelnd den Puls. „Allerdings, begann er,

der alte Narr ist endlich todt; diesen Nachmittag will ich sehen ob er Spreu oder Hirn in seinem Affenschädel hat. Jetzt Rietschen, wandte er sich an die Tochter, können Sie doch einmal den Lieutenant v. B. heirathen, den der alte Kanzeibock nicht leiden konnte; holen Sie einstweilen eine Flasche von seinem alten Rothwein.“ — „Der Kukul soll euch Allen die Hälse umdrehen, ihr heillosen Volk!“ schrie der Todte plötzlich und sprang aus dem Bette, schluckte Scheidewasser und Steinöl, aber ließ meinen Rothwein liegen.“ Dieser fürchterliche Ausbruch des Bornes hatte ihn für immer curirt, aber den Doctor konnte er seit der Zeit nicht mehr leiden.

— [Eine verrätherische Nadel.] Bei einem Diner, das jüngst in Wien gegeben wurde, machte sich besonders eine Dame durch die Eleganz ihrer Erscheinung und ihre vollendete Toilette bemerkbar. Sie war von einem Schwarm von Anbetern umgeben, und einer wagte es, ihr die Blume aus seinem Knopfloch anzubieten. Sie wurde angenommen und vorn am Anzuge der Dame mit einer Nadel befestigt. Gleich darauf ging man zur Tafel, kaum aber hatte man Platz genommen, als man mit Schrecken wahrte, daß die volle gerundete Form der schönen Dame allmählig versiel und — nicht lange, so hing das vorher eng anliegende Gewand in losen Falten um ihren Körper. Die lose Nadel hatte das mit Luft gefüllte Unterfutter durchbohrt, die Luft entwich allgemach und die Gestalt trat in ediger Natürlichkeit hervor.

— Bei dem Einzuge einer Prinzessin-Braut wies eine junge Schildwache zu wiederholten Male Damen zurück, die sich immer wieder zu weit vordrängten. Plötzlich nahm der Soldat die reizendste beim Kopf und küßte sie derb ab. Ein Offizier, der in der Nähe war, eilte auf das Hilfeschrei der Dame herbei, und rief dem Soldaten zu: „Mensch, bist Du rasend?“ — „Nichts weniger als das,“ versetzte dieser lachend, „wer nicht hören will, muß fühlen.“ Das Mittel hatte indeß geholfen, denn nun drängte sich keine von den Damen mehr vor.

— Ein Hanauer Naturforscher nennt sich in einer öffentlichen Anzeige: „Erfinder und einzigen Fabrikanten des ächten Sastbraun zur Herstellung von havannahbrauner Farbe an jeder Art von Deckblatt“, so daß man mit seiner Hülfe vaterländisches Kraut in die schönsten Havannah-Cigarren verwandeln kann. Ob wohl auch für solche Erfindungen Patente erteilt werden?

— Retourbillet: Ein Pfarrer, der sein Späßchen liebte, fuhr kürzlich von Offenburg nach Konstanz über Triberg. Mit ihm fuhr ein Bauer seines Dorfes, der ein Geschäft in Triberg hatte und Abends wieder heim wollte. Als der Bahnzug an den ersten großen Tunnel vor Triberg kam, sagte der Pfarrer mit salbungsvoller Stimme zum Bauer: „Was würdet Ihr thun, wenn es jetzt in die Hölle ginge?“ — Bauer: „Gar nichts, ich hab' ein Retourbillet, Sie nicht.“

## Holz=Auction.

Im Gasthose zu Mantenkranz sollen

Montag, den 18. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Mantenkranzer Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

119 weiche Klöpper von 9—15 Etm. Oberstärke,	} 3, Meter lang,	in den Abtheilungen	
7086 . . . . . 16—22 . . . . .			10, 24, 25, 34—36,
6299 . . . . . 23—77 . . . . .	} 4 . . . . .	41, 42, 46—49,	
36 . . . . . 9—15 . . . . .			51—59,
2353 . . . . . 16—22 . . . . .			
2854 . . . . . 23—77 . . . . .			

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cassennmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentant Auerbach und Revierverwaltung Mantenkranz,

den 6. Juni 1877.

Schwente.

Ritzsche.

## Gras=Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den zum Auerberger Forstrevier gehörigen sogenannten Freihofs- und Gnüchtelwiesen soll

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin zu eröffnenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt da, wo sich die nach Blauenthal führende Straße von der Eibenstod-Schneeberger Straße abzweigt.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentant und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstod,

am 8. Juni 1877.

Rahn.

Wettengel.

Gläsel.

## Das Herren-Confections-Geschäft

von

Gerisch in Schönheide

offerirt seine große Auswahl in Herren- und Knaben-Kleidern, sowie ich bestens aufmerksam mache auf mein gut sortirtes Stoff-Lager.

Filz- und Strohhüte neuester Façon empfiehlt schon von 3 Mark an

Gerisch.

Durch einen größeren Gelegenheitsverkauf gelang es mir, Jedem für unten aufgeführten Preis eine feine Mühe geben zu können und verkauft Seidenrips-Ruffen-Mühen schon von 1 Mark an. Taft-Ruffen-Mühen von 1 Mark an. Oesterreicher aus allen Stoffen von nur 1 Mark an

Gerisch.

Das neueste in Manschetten- und Kragenknöpfen empfiehlt

Gerisch.

Hosenträger von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten empfiehlt

Gerisch.

Shlipse — fein — hält großes Lager

Gerisch.

Gummi-Regen-Röcke hält gutes Lager

Gerisch

## Feuerversicherung.

Zur Annahme von Versicherungsanträgen bei der landwirthschaftl. Feuerversich.-Genossenschaft für Sachsen in Dresden empfiehlt sich und steht zur Angabe jeder näheren Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich zu Diensten

A. Johannes am Kirchplatz.

zur landwirthschaftlichen Landesausstellung in Döbeln, à Stück 1 M., sind zu haben bei

A. Johannes am Kirchplatz.

# Holzauktion auf Eibenstocker Revier.

Im Wendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

**Mittwoch, den 20. Juni d. J.,**

**von Vormittags 9 Uhr an**

folgende in den Forstorten: Reifigefang, Abth. 2, 3, 5; Döniggrund, Abth. 9; Seckleithe, Abth. 21; Rittersberg, Abth. 35; Neuer Teich, Abth. 36-38; Klöberberg, Abth. 39-42; Köpplstein, Abth. 43; Spitzleithe, Abth. 46-50; Mühlberg, Abth. 54; Jungnickel, Abth. 61-63; Kriniberg, Abth. 67 u. 68 und Wallfischkopf, Abth. 70-73 aufbereitete Nutz- und Brennholzer, als:

613	Stück weiche Stämme von 11-19 Ctm. Mittenstärke,		
46	· · · · ·	20-24	· · · · ·
2419	· · · · · Klöber	13-15	· ob. Stärke,
2348	· · · · ·	16-22	· · · · ·
846	· · · · ·	23-43	· · · · ·
4965	· · · · · Stangenklöber	9-12	· · · · ·
2694	· · · · · Derbstangen	8-9	· unt. · · ·
1675	· · · · ·	10-12	· · · · ·
184	· · · · ·	13-14	· · · · ·
700	· · · · · Reistangen	3	· · · · ·
949	· · · · ·	7	· · · · ·
101	Raummeter weiche Scheite,		
598	· · · · · Rollen,		
743	· · · · · Nefte und		
1002	· · · · · Stöcke		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstock,**  
am 6. Juni 1877.

Wettengel.

von Zenter.

## F. L. Meyer, Damen - Mäntel - Fabrik, Zwickau, 6 Wilhelmstraße 6.

Vielseitigen Wünschen meiner werthen Kundschaft von Eibenstock und Umgegend nachzukommen, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich mit reichhaltigem Lager aller Neuheiten, als: Seiden-Paletots, Kammgarn-Jaquettes, Fichus, Umhänge, Regen-Mäntel etc. (H. 3275 bz.)

in ca. vierzehn Tagen hier eintreffen. NB. Auf ganz besonderen Wunsch auch eine Auswahl Seiden-Sammet-Paletots.

## Mein Lager optischer Instrumente und Augenlinsen

empfehle ich einer gütigen Benutzung. Die Verkaufsausstellung befindet sich im Hause des Hrn. Fleischer Förster, Postplatz. Dieser Aufenthalt nur bis mit Mittwoch, d. 13. Juni. J. P. Wild, Optikus aus Plauen.

## Das Gras der Gotteswiese

soll Mittwoch, den 13. Juni, Nachmittag 5 Uhr an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
Eibenstock, den 6. Juni 1877.

Der Kirchenvorstand.  
Pf. Dr. Rosenmüller.

## Sarg-Magazin. Eiserne Särge

empfehlen

G. A. Bischoffberger.

## Warnung!

Das Betreten oder Befahren meiner Wiese am Dorfbach wird mit 15 Mark geahndet!  
Eibenstock, den 6. Juni 1877.

Christiane verw. Baumann.

## 15 Mark Belohnung

erhält Derjenige, der mir den Dieb, welcher mir schon öfters Gähner gestohlen hat, so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.  
Heinrich Heinz.

Frische Wiener

## Thee-Waffeln

mit Vanille, Haselnuß und Chocolate sowie diverser Biscuit empfiehlt  
Julius Tittel.

## Drehspähne

werden täglich verkauft in Herrn G. Bretschneiders Mühle im Winkel, ebenso werden alle Dreharbeiten gut und sauber gefertigt.  
C. Keilling.

Die Sommer-Ausgabe der

## Fahrpläne

sämmtlicher sächsischen Eisenbahnen in Taschenbuchformat, zusammengestellt und herausgegeben von Robert Frißche, ist zum Preise von 35 Pf. à Stück zu haben bei  
E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung der sogenannten Lütteswiese soll künftigen Sonntag, den 17. dss., an Ort und Stelle auctionsweise abgegeben werden.

Eibenstock, d. 11. Juni 1877.

Julius Bodo.

## Eine fette Kuh

ist zu verkaufen.

Hammerwert Wildenthal.

## Blauenthaler Milch.

Da bereits von verschiedenen Seiten Klagen über unsere Milch eingegangen sind, theile ich unsern geehrten Kunden hierdurch mit, daß ich nur für die Milch, die direct vom Wagen, und zwar zwischen 1/2 7-9 Uhr verkauft wird, als für gute und reine Milch einstehen kann.

à Str. Sahne 50 Pf.

à = gute Milch 20 Pf.

à = blaue Milch 6 Pf.

à kilo Butter 3 Mark.

Blauenthal.

H. Reichel.

## Glanzwichse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Theodor Schubart.

## Liederkrantz.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Singstunde.

## Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,45	9,42	2,14	6,58
Burthardsdorf	—	5,38	10,48	3,18	8,2
Zwönitz	—	6,15	11,41	4,9	8,54
Pösnitz	—	6,29	11,58	4,24	9,13
Aue (Ankunft)	—	6,48	12,17	4,43	9,32
Aue (Abfahrt)	4,8	6,57	12,45	4,51	—
Wolfsgrün	4,41	7,46	1,19	5,24	—
Eibenstock	4,54	8,1	1,33	5,37	—
Schönheide	5,2	8,13	1,42	5,45	—
Rautenfranz	5,22	8,38	2,2	6,5	—
Schöneck	6,3	9,33	2,44	6,43	—
Zwota	6,15	9,45	2,56	6,55	—
Marktneufkirchen	6,40	10,11	3,22	7,20	—
Adorf	6,50	10,21	3,32	7,30	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,50	8,17	1,55	8,0
Marktneufkirchen	—	5,7	8,34	2,8	8,13
Zwota	—	5,36	9,8	2,28	8,33
Schöneck	—	6,1	9,29	2,45	8,50
Rautenfranz	—	6,43	10,11	3,23	9,28
Schönheide	—	7,6	10,33	3,44	9,49
Eibenstock	—	7,17	10,44	3,54	9,59
Wolfsgrün	—	7,27	10,54	4,4	10,9
Aue (Ankunft)	—	8,0	11,26	4,35	10,40
Aue (Abfahrt)	4,55	8,9	11,33	5,5	—
Pösnitz	5,27	8,41	11,55	5,27	—
Zwönitz	5,47	9,2	12,9	5,41	—
Burthardsdorf	6,33	9,46	12,50	6,22	—
Chemnitz	7,34	10,47	1,38	7,14	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	10	15	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·
6	4	15	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·
Nachm.	1	5	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·
· · ·	3	25	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·
· · ·	5	10	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·
Abends	9	25	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·	· · ·

Bei dem Kaiserlichen Postamte Eibenstock verkehren die abgehenden und ankommenden Posten wie folgt:

Abgang.		Ankunft.
6 <sup>00</sup> Vorm.	Hirschenfeld-Reudeck	7 <sup>30</sup> Abends
9 <sup>10</sup> "	Schneeberg	1 <sup>45</sup> Nachts
11 <sup>45</sup> Nachm.	Johanngeorgenstadt	8 <sup>30</sup> Abends

Personenpost zwischen Schönheide u. Auerbach.  
Abgang aus Schönheide früh 7.  
Abgang aus Auerbach Abends 6<sup>15</sup>.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 Pf.